

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog

02.17

Magie der Klangzauberei

Kaum erklärbar,
aber dennoch wirksam?

Virulent: Vereinsaktivitäten in Mainz und Frankfurt

Kompetent: Phono-Pre mit neuem Konzept

Konsequent: EA LISTEN macht »ganze Arbeit«

Spannend: Tolle Neueinspielungen und Pressungen



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 36 Jahren
High End aus Duisburg

Atmosphäre -
Lebendigkeit -
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

RG 14 Edition, seit 16 Jahren Arbeits-
gerät Redaktion Stereo 3.800 €



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.500 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:

Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Pflichttermin: Ein Rückblick auf die »High End« 2017	4
	Stammtische	7
	Bestehend: Ein innovatives Schallplatten-Regal	49
	Klang ganzheitlich gedacht: Ein Besuch bei EA LISTEN	53
	Mit allen Sinnen: Die audiophile Tafelrunde in Mainz	57
	Audiophiles Quartett aus Berlin: Vier Freunde, die ihre Begeisterung für »Analog« mit uns teilen	61
	Wie klingt Wein? Ein audiophiles Experiment	66
	Neufassung der Satzung der Analogue Audio Association	89
	Aus der Geschäftsstelle	91
	Mitgliedsfirmen	93

Titel & Technik

Klangbereinigung jenseits des Bekannten: Voodoo oder geniales Tüftlertum?	
Magische Flasche: Besseren Klang einfach aufsprühen?	8
Magisches Kästchen: Quantenphysik als Geheimwaffe?	14
Magische Matte: Hilft schon der Glaube?	19
Magisches Wissen: Günther Pauler entzaubert Mythen und hält interessante Erklärungen für die Faszination »Analog« bereit	21
»Schaltzentrale Receiver«: Teil 2 über den legendären BRAUN »Regie 510«	38
Phono-Pre, die dritte (Eins und zwei im vorigen Heft): Newcomer »as« mit wirklich innovativem Konzept	44
Ganz Ohr: Das wichtigste Glied in der Genusskette intakt halten (Der für diese Ausgabe angekündigte zweite Teil des Artikels »Kontaktsperre« wird im nächsten Heft erscheinen)	51

News

Interessante Entdeckungen vom Analog-Markt	42
--	----

Musik

NEU: »Das audiophile Quartett« bewertet besondere Alben	61
Vergessene Schätze: Jackson Browne: »Running On Empty«	68
Neues und einzigartiges Vinyl:	
Götterfunke: Zwei brandneue Einspielungen der Beethoven-Symphonien	
1. Berliner Philharmoniker – Simon Rattle (Berliner Philharmoniker Recordings)	70
2. Polish Chamber Philharmonic Orchestra – Wojciech Rajski (Tacet)	72
Made in Berlin: Eine kurze Reise durch die Berliner Szene mit Platten-Tipps vom Insider	74
Beatsteaks: »Limbo Messiah«	78
Chet Baker, Dizzie Gillespie u.a.: »Live At Onkel Pö´s Carnegie Hall«	80
Johnny Cash: »American Recordings« / »American II unchained«	84
Duke Jordan Trio: »So Nice Duke« (MFSL-Reissue)	85
Billy Joel: 5 Einspielungen von »52nd Street«. Ein Klangvergleich unter anderem mit MOV- und IMPEX-Reissue.	86
Linkin Park: »One More Light«	88

Impressum

95

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Editorial



Mess-Fehler.

Wir, die wir diesem bemerkenswerten Verein angehören (oder auch nur dieses Magazin lesen), sind uns darüber einig, dass es kein intensiveres reproduziertes Musikerlebnis gibt, als das aus einer perfekt hergestellten analogen Quelle.

Das war nicht immer so. Die Digital-Ära schien alles mitzubringen, was wir den schwarzen Scheiben schon immer als Manko angekreidet hatten: Ungekannte Dynamik, Rausch- und Knisterfreiheit, verlustfreie Kopierfähigkeit sowie das kompakte Format. Wir glaubten im Audio-Himmel angekommen zu sein. Seitdem audiophile Himmelsstürmer sich zum Ziel gesetzt haben, die Qualität der Musikwiedergabe auf die Spitze der Perfektion zu treiben, haben die Ingenieure in den Messlabors die Regie übernommen. Klar: Musikreproduktion ist reine Physik, Klang ist lediglich in Schwingung versetzte Luft.

Die gleichen Physiker lachten sich schlapp über dicke Kabel aus Edel-Legierungen und »bewiesen«, dass es der sprichwörtlich gewordene »Klingeldraht« mit wissenschaftlicher Expertise genauso tue. Zusammen mit jenen (namentlich bekannten) Leuten, die Bierdeckel als klangoptimierende Unterleger und Netzkabel für 1000,- €/ m empfohlen, wurde allen Andershörenden das »Voodoo«-Etikett aufgeklebt – paralyisiert-gutgläubige Idioten, denen geschäftstüchtige High End-Priester leicht das Geld aus der Tasche ziehen können.

Nun: Wir haben ihnen (den Physikern) nicht geglaubt, sondern unseren Ohren bzw. unserem Gehirn vertraut. Egal, wie viel Placebo-Effekt beim teuren Kabel, der Tellermatte oder den Gerätefüßen mit von der Partie war, wir erlebten mehr beim Hören, und zwar dauerhaft.

Doch es hätte uns stutzig machen müssen, dass die meisten Klangverbesserungseffekte nicht durch die Überwindung vermeintlich altertümlicher Technologie erreicht wurde, sondern zurück zu dieser führte. Bestes Beispiel: Die Renaissance des, nein, man muss sagen der »Hype« um den Reibrad-Antrieb. Ein Phänomen, das allein mit theoretischem Perfektionsstreben

nicht zu packen ist. Denn will man daran festhalten, dass Laufwerke mit diesem Antrieb besonders homogen und musikalisch klingen, kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, dass dieser Effekt wohl durch das auf die Platte übertragene »Rumpeln« verursacht wird, ein »Fehler«, den Generationen von Elektro-Ingenieuren auszumerzen versuchten.

Der Erkenntnis Günther Paulers, eines Aufnahme-Profis mit mehreren Jahrzehnten Erfahrung, der in diesem Heft zu Wort kommt, kann daher nur uneingeschränkt zugestimmt werden:

„Ich selbst kann mir das auch nicht erklären, wie bei all den Unzulänglichkeiten, mit denen die Vinyl-Schallplatte behaftet ist, der Klang so scheinbar unverfälscht wiedergegeben werden kann. Möglicherweise reagiert unser Gehör noch auf andere Dinge. Wir haben schon Versuche in einer kleinen Kirche durchgeführt. Die Musik wurde mit zwei Mikrofonen Stereo aufgenommen und klang bei Wiedergabe von der CD auch so klein wie im Original. Nachdem wir das Signal auf Schallplatte schnitten, wirkte der Raum der kleinen Kirche spürbar größer. Das liegt womöglich daran, dass die Platte ein tieffrequentes Rumpeln aufweist, das von unserem Gehör als zusätzliche Tiefe und Raumgröße ausgewertet wird.“

In dieser Ausgabe widmen wir uns schwerpunktmäßig klanglichen Phänomenen, die schwer erklärlich, aber unzweifelhaft existent sind. Und die mit Sicherheit etwas damit zu tun haben, dass sich unser Empfinden perfekten Klanges nicht allein mit Messwerten fassen lässt.

Ich wünsche Ihnen entsprechende »Erleuchtungen« und freue mich auf spannende Gespräche in Krefeld

Herzlich

Analog im Höhenflug

Ein kurzer Bericht über die AAA auf der »High End« 2017 in München

Von Helmut Hausen und Horst Paffrath

In Zusammenarbeit mit Fritz de Witt von STS ist es in diesem Jahr gelungen, auf der »High End« in München einen Informationsstand der AAA zu realisieren.



Gemeinsam mit STS konnte sich die AAA in Halle 1, Stand B07 präsentieren. STS ist ein niederländisches Unternehmen, das sich auf die Neueinspielung hochwertiger Analogaufnahmen auf Masterband und Schallplatte spezialisiert hat. Mit von der Partie am gemeinsamen Messestand war auch das »Analog-Urgestein« Uli Apel und führte diverse hochwertige Bänder auf einer AEG TELEFUNKEN Bandmaschine »M15a« über Kopfhörer und einen ETERNAL ARTS Röhren-Kopfhörerverstärker vor.



Viele Besucher waren begeistert von der Qualität dieser 40 Jahre alten Maschine. Diese Begeisterung wurde gerne als Aufhänger für interessante Gespräche über analoge Reproduktionen angenommen. Neue Mitglieder konnten geworben werden und so manchem jungen Besucher muss man wirklich erst einmal erklären, was analoge Musikwiedergabe überhaupt ist. Manch einer erkennt ja noch einen Plattenspieler, aber Tonbandgeräte sind für die meisten jungen Messebesucher durchaus erklärungsbedürftige Ungetüme.



Aber wir haben ja den Uli. Ob Uli es vermochte, diese noch sehr junge Interessentin zu überzeugen? Fritz -der Chef von STS- fand auch ein Plätzchen, um eine (neu entwickelte) Bandmaschine von BALLFINGER zu zeigen. Ich (Horst) hoffe ja immer wieder auf ein kleines Tonband-Revival. Der STS-Stand hatte reichlich Zulauf.



Hier gab es eigene Produktionen auf Schallplatten, Tonbändern und CD zu hören und zu kaufen. Glückstreffer also, wenn man einen der fünf Kopfhörer-Hörplätze ergattern konnte.



Für groovige Rhythmen sorgte live das Saxophon Quartett »Four Saxis«.



Uli machte gleich eine Stereoaufnahme mit seiner NAGRA IV-S. (Vielleicht kann er das ja in Krefeld mal vorspielen).



Auch besuchte uns Lyn Stanley, eine US-Sängerin, welche für klanglich erstklassige Produktionen bekannt ist und die auch LP und Bandserien veröffentlicht. Dank Uli hörte sie dann ihr eigenes Masterband »The Moonlight Session - Volume One« zum ersten Mal auf einer »M15a« (Foto unten).



Auch wir konnten uns von der perfekten Bandaufnahme überzeugen und können sie als hochwertigen Ohrenschaus empfehlen.

Horst wurde nicht müde, Gespräche mit unseren Besuchern zu führen.

It's time for analog

Forum exklusiv für die analoge Musikwiedergabe

- über 80 Aussteller, mehr als 140 Marken
- aktuelles analoges Hifi „State of the art“, Vintage, Gebrauchtes, Selbstbau, Zubehör, Schallplatten
- zahlreiche Workshops rund um die analoge Musikwiedergabe

- Acapella • AHP – Audiophile Hifi-Produkte • Air Tight
- ASR Audiosysteme Friedrich Schäfer • Audible Illusions • Audio Note • Audioconcept
- Audioplan • Audioquest • Audiospecials • Audiotrade • Audition 6 • AVID
- Axiss Europe • B&T hifi vertrieb • B.M.C Audio • Ballfinger • BASSOcontinuo
- Bluehorizon • Blumenhofer-Acoustics • Brieden-Verlag • CanEVER AUDIO • Chisto
- Clearaudio • Croft • Daluso • darklab • Delnformer • DIAPASON • Dodocus Design
- DOS Hifi • Dr. Feickert Analogue • DRAABE Technologies • Dynavector • ELAC • Empire
- EMT • esc-Erfstadt • Eternal Arts • Euphonic Architect • fastaudio • Fenn Music Service
- Ferrograph • Frame Your Records • Friend of-Audio • Funk • Genuin Audio • Glanz
- Harbeth • Heed • Hemilia • HiFi-Zeile Worpswede • Hoellstern • Holborne
- holz-akustik • Horn Audiophiles • Hörzone • IDC Klaassen • IKON Akustik • Input Audio
- ISOTek • Jadis • Jelco • Kelinac • Klangwellenmanufaktur • Klughörner • LaMusika
- Landmesser Audio • Lautsprung • LEN Hifi • Levindesign • Lyra • MalValve
- Manufaktur Kierschke • Martina Schöner • MastersounD • MBakustik • MHW-Audio
- MINT mit bFly audio • Mundus NaturSchallWandler • Musikelectronic Geithain
- Musikkammer • Nagaoka • Ortofon • Phonobar • Plinius • Primary Control • PMC • QED
- Quad • Reed • Röhrenschmiede Krefeld • Rossner + Sohn
- Schallquelle – Schwingungstechnik • Schick Liebethal • Schubert Akustik-Design
- Silent Wire • Soulines • Sperling Audio • SPL • STEREO • Stereokonzept • STS Digital
- SWS-audio • Symposium Acoustics • ToneTool • Transformer • Transrotor
- Tube Audio Professional • Tune Audio • ursa major • Valeur Audio • Violectric
- Walter Kircher Hifi • Wand • Wolf von Langa • WSS-Kabel • Zapletal Akustik u.v.a.

21.10.- 22.10.2017

Sa 10-18 Uhr; So 11-18 Uhr

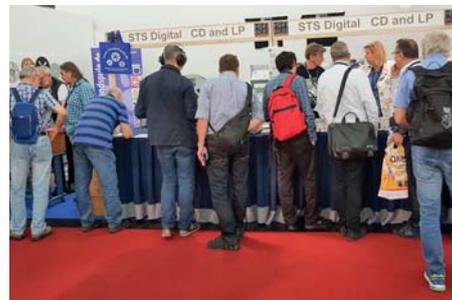
Mercure Tagungs- und Landhotel Krefeld
Elfrather Weg 5 • 47802 Krefeld Traar

Eintritt frei



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Infos: www.aaanalog.de



Zum Glück war ja auch gleich eine Kaffee-Bude in der Nähe. Das macht wieder munter, wenn man sich stundenlang den Mund fusselig geredet hat.

Fotos: Helmut Hausen
und Horst Paffrath

Termine AAA- Stammtische



Analog-Stammtisch Dortmund

Ort und Zeitpunkt wird im Analog-Forum organisiert und bekannt gegeben, 44379 Dortmund

Analog-Stammtisch Köln – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

Analog-Stammtisch Mittelrhein – jeden letzten Freitag im Monat an wechselndem Ort, Kontakt über mvorbau@vocc-emea.com

Analog-Stammtisch Niederrhein – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstudio.de

Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet – jeden zweiten Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Falstaff, Ebertstraße 70, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB) – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

Analog-Stammtisch Rhein-Main – alle zwei Monate jeden zweiten Freitag im Monat. Die Termine werden auch im Analog-Forum bekannt gegeben. Restaurant „Sandelmühle“, An der Sandelmühle 35, 60439 Frankfurt/Main, Kontakt: Harry Reminder, Tel: 069-585303, E-Mail: HReminder@aol.com

Analog-Stammtisch Mannheim – jeden 1. Freitag im Monat, im „Uhland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

Analog-Stammtisch in Stuttgart – Kontakt: Volker Sokol, In der Rodung 22, 70569 Stuttgart, Tel.: 0171-3122437, E-Mail: dersokol@t-online.de

Analog-Stammtisch in München – jeden 2. Donnerstag im Monat im Wirtshaus „Kurgarten“ – Kontakt: Martin Löher, Johans-Langmantel-Straße 42, 82061 Neuried, Tel.: 089 75968877, Mobil: 0172 2318014

Analog-Stammtisch „Münchner Analog-Runde“ – jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18.30 Uhr im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, Kontakt: Jürgen Maehse, Tel.: 089/7912778

Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

Analog-Stammtisch Saarland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

Analog-Stammtisch Hamburg und Stade – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Bremen – Analog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel.: 0421-2030200

Analog-Stammtisch Dresden – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel.: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de

Analog-Stammtisch Münster – alle 6 bis 8 Wochen Freitags um 19:00 Uhr – Im „Friedenskrug“ – Zum Erlenbusch 16, 48167 Münster/Angelmodde, Kontakt: Heinz Stetskamp, Tel.: 02506-85921

Analog-Stammtisch Mittelhessen – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringshausen, Tel.: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

Analog-Stammtisch Franken – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Frank Maier, Drügendorf 118a, 91330 Eggolsheim, Mobil: 0176-84126977, E-Mail: kwskfrank@aol.com

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: www.analog-forum.de

Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet „unterwegs“ sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.

Fauler Zauber oder Offenbarung?

Praxistest des »Quantum Noise Resonator« von SIEVEKING SOUND

Von Claus Müller

Quantenphysik in Form eines Skalarfeld-Generators zur Verbesserung der Stromversorgung für Hi-Fi-Geräte? Als kleines Gerät für das Hörzimmer? Ist das Voodoo oder ist etwas dran an diesem markant klingenden Slogan? Eine Entdeckungsreise mit Hintergründen und Überraschungen.



Sieveking
SOUND
QUANTUM NOISE

Wir wissen, dass die Sinuswelle, so wie sie mit der Spannung von 230 Volt aus der Steckdose kommt, in zunehmendem Maße mit Störungen aller möglichen Frequenzen befrachtet ist. Die Signale vermischen sich, so dass ein Wirrwarr aus neuen Frequenzen und Signalformen entsteht. Dieses Spektrum ist ein Tummelplatz für (hochfrequente) Wellenformen, die an jeder kleinsten undichten Stelle in unsere Stereoanlage eintreten wollen. Unsere Geräte sowie die Ver-

bindungsleitungen sind diesem Ansturm meist nicht gewachsen. Da sich dies klanglich negativ niederschlägt, entstand in den vergangenen Jahren ein nahezu unüberschaubarer Markt mit Zubehör für die Entstörung: Filtersteckdosen, spezielle Netzkabel, vergoldete Sicherungsautomaten, Energieaufbereitungen usw. Leider kann man hier nicht nach dem Motto »Mehr hilft auch mehr« herangehen, weil eine so genannte Überfilterung vom geliebten Klang nicht mehr viel übrig lässt: Oft tönt es dann langweilig. Also heißt es: Hirn einschalten, dem Verkäufer auf den Zahn fühlen und Werbeslogans genau überprüfen. Und nun kommt das kleine und schwere Kästchen, der »Quantum Noise Resonator« (QNR) von SIEVEKING SOUND. Nach dem Anschließen des QNR an eine Steckdose im Stromkreis der Musikanlage stellt

sich bei mir sofort eine hörbare Verbesserung der musikalischen Darstellung ein. Das Gerät zeigt einen tanzenden Ring aus Leuchtdioden, der durch den Rauchglasdeckel sichtbar wird. Abgesehen von der Funktion ist das eine nette Idee, weil sich hier etwas bewegt und damit einen aktiven Beitrag ins Geschehen bringt.

Quantenphysik, Quantenmechanik, Quantenfeldtheorie, Skalarfeld und Skalarfeld-Generator

Spannend klingt die Einführung auf der Homepage des Vertriebes SIEVEKING SOUND: „Im Jahr 2002 feierte eine Weiterentwicklung dieser Schaltung mit sogenanntem Skalarfeld-Generator im REIMYO ALS-777 Premiere und erwarb sich einen hervorragenden Ruf unter audiophilen Musikliebhabern. Der genaue physikalische Prozess hinter dem Schaltungskonzept von Stierhout bleibt dabei jedoch seit Jahren im Dunkeln. Fachleute mit Kenntnissen im Bereich Quantenphysik dürfen gerne eine für den Laien verständliche Erklärung an SIEVEKING SOUND schicken. (...) Das Gerät erkennt nach Aussage von TELOS AUDIO „Verunreinigungen im Stromnetz sowie von den angeschlossenen Geräten verursachte Störungen der Stromversorgung und nutzt dann Quantentechnologie, um die Qualität des Netzsinus zu verbessern“.



SIEVEKING
SOUND
NOISE RESONATOR

Der Aufforderung von Herrn Sieveking folgend, quantenphysikalische Zusammenhänge herauszufinden, wurde mein Forscherdrang geweckt. **Jeder auch nur halbwegs umfängliche Versuch, die Themenbereiche Quantenphysik, Quantenmechanik und Quantenfeldtheorie umfänglich zu beschreiben, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Deshalb möchte ich in kurzen Worten zusammenfassen, wie meine Logik zur Konklusion bezüglich der wahrscheinlichen Funktion des QNR entstand:**

Die Quantenhypothese von Max Planck stützt sich auf die Tatsache, dass die klassische Physik bei der Beschreibung von physikalischen Zusammenhängen an ihre Grenzen gestoßen war. Der Begriff Quantenphysik fasst Phänomene und Effekte über festgelegte diskrete Werte zusammen, die darauf beruhen, dass bestimmte Größen nicht jeden beliebigen Wert annehmen können. Bestimmte chemische oder physikalische Eigenschaften verschiedener Stoffe, wie z. B. die elektrische Leitfähigkeit, lassen sich nur quantenphysikalisch verstehen. Besonders deutlich zeigen sich die Unterschiede zwischen der Quantenphysik und der klassischen Physik im mikroskopisch Kleinen (z.B. Aufbau der Atome und Moleküle) oder in besonders »reinen« Systemen (z. B. Supraleitung und Laserstrahlung). Insbesondere gehören aber auch zwei Teilbereiche der theoretischen Physik zur Quantenphysik: die Quantenmechanik und die Quantenfeldtheorie. Die Quantenmechanik beschreibt das Verhalten von Quantenobjekten unter dem Einfluss von Feldern. Die Quantenfeldtheorie behandelt zusätzlich diese Felder als Quantenobjekte. Die Vorhersagen dieser beiden Theorien stimmen außerordentlich gut mit den Ergebnissen von Experimenten überein.

Die Quantenmechanik ist eine durch erfolgsorientierte Herangehensweise erforschte Theorie. Es handelt sich um aller kleinste Teilchen. Sie basiert auf dem Planck'schen Wirkungsquantum mit der Formel: $e = h \cdot f$ (Energie = Wirkungsquantum mal Frequenz). Die Erkenntnis ist, dass Energie von strahlenden Körpern in kleinsten Portionen, Paketen oder Quanten abgegeben und aufgenommen wird. Die Strahlung liegt in Quanten, also einer bestimmten Menge oder einem bestimmten Maß einer Materie vor. Bei der Quantenfeldtheorie werden die Prinzipien klassischer Feldtheorien und der Quantenmechanik zur Bildung einer erweiterten Theorie kombiniert. Sie geht über die Quantenmechanik hinaus, indem sie Teilchen und Felder einheitlich beschreibt. Dabei werden nicht nur beobachtbare Größen wie Energie oder Impuls quantisiert, sondern auch die wechselwirkenden Teilchen bzw. die Teilchenfelder selbst. Die Quantisierung der Felder bezeichnet man auch als Zweite Quantisierung. Diese berücksichtigt explizit die Entstehung und die Vernichtung von Elementarteilchen.

Ein Skalarfeld ist in der mehrdimensionalen Analysis, der Vektorrechnung und der Differentialgeometrie eine Funktion, die jedem Punkt eines Raumes eine reelle Zahl (Skalar) zuordnet. Skalarfelder sind von großer Bedeutung in der Feldbeschrei-

bung der Physik und in der mehrdimensionalen Vektoranalysis. Es ist in Quantenfeldtheorien üblich, im Impulsraum zu rechnen. Der Impulsraum ist ein dreidimensionales Koordinatensystem, wobei jeder Basisvektor einem Impuls der entsprechenden Raumrichtung entspricht. Über den Impulsraum als Unterraum des Phasenraumes und dem damit zu unterscheiden vom Ortsraum sowie der Zuordnung entsprechender Koordinaten kann man mit dem Impulsraum einen Phasenraum aufspannen. Über die Fourier-Darstellung des Feldoperators und ihren Kommutatoren folgen Feldoperatoren, die Teilchen mit Impuls erzeugen. Entsprechend können Operatoren interpretiert werden, die ein Teilchen oder Antiteilchen mit Impuls vernichten.

Dieser Logik folgend, hat ein Skalarfeld-Generator in der Anwendung des QNR die Funktion, Elementarteilchen zu vernichten.

Nehmen wir den Begriff »Quantum Noise Resonator« weiter auseinander, so wird das Wort „Noise“ im Audio-Bereich mit Rauschen, Störgeräusch oder Störschall übersetzt. Das Wort „Resonator“ bedeutet das Mitschwingen eines Körpers mit einem anderen Körper.

Zusammenfassend komme ich zu dem Schluss: Der QNR nimmt das störende Frequenzspektrum aus dem Stromnetz auf und resoniert mit diesem. Durch einen quantentechnologischen Prozess, der über die elektronische Schaltung im Gerät realisiert wird, eliminiert er Störungen durch die Vernichtung von Elementarteilchen, sodass eine gereinigte Netzfrequenz von 50 Hertz übrig bleibt. Durch diese Funktion kann er viele Störsignale gleichzeitig behandeln und agiert so weitgehend übergeordnet in verschiedenen komplexen Verbindungsnetzwerken.

Im Quellenverzeichnis am Ende dieses Artikels finden Sie einen Hinweis auf das Werk von Joachim-Ernst Berendt. Abgesehen vom esoterischen Charakter finden Sie hier eine sehr schöne Zusammenfassung über die Welt der Klänge (als CD-Edition antiquarisch erhältlich). Was quantentechnologisch für aller kleinste Teilchen gilt, bildet sich analog dazu auch im „Großen“, also im Weltraum ab: Kosmos und Mikrokosmos. Im selben Sinne möchte ich Ihnen das YouTube-Video „Quantenmechanik“ von Harald Lesch ans Herz legen.

Voodoo oder nachweisbare Funktion?

Bei der Beobachtung des Blinkrhythmus des LED-Ringes fällt auf, dass dieser weder immer derselben Logik folgt noch eine Zufallsfunktion abbildet. Manche Leuchtdioden blinken immer sehr schnell, andere pulsieren und weitere leuchten nur selten. Die blaue Leuchtdiode in der Mitte des Ringes kommt kaum zum Einsatz. Aber warum und nach welcher Methodik ändert sich das Blinken und wie ist die Auswirkung davon auf das musikalische Geschehen?



Netzkabel Cardas Clear Beyond Power für 1000,- €

Für die Überprüfung der Funktion des QNR schloss ich an den Stromkreis der Stereoanlage eine regelbare Leuchte mit einer Halogenlampe an. Der Dimmer mit seiner Phasenanschnittsteuerung arbeitet mit einer Pulsweitenmodulation. Steuerungen dieser Art haben ein großes Potenzial, Störungen mit einem großen Frequenzspektrum auf der Sinuswelle zu hinterlassen sowie den Sinus zu „verbiegen“. Diese Störsignale verursachen Rückwirkungen auf die HiFi-Kette und führen zu hörbaren klanglichen Verschlechterungen. Die LEDs im QNR zeigen nach dem Einschalten der Halogenleuchte einen anderen Blinkrhythmus und auch die blaue LED beginnt zu flackern. Da ich nicht feststellen kann, dass durch die Halogenleuchte, zusammen mit dem QNR, eine klangliche Verschlechterung eintritt, entferne ich andere Filtereinheiten. Und siehe da: Mit dem QNR spielte es immer lässig weiter. Wenige Dinge, wie zum Beispiel eine Filtersteckdosenleiste, sind in der Kette übrig geblieben. Bei mir macht es sich am besten, wenn der QNR an einer Steckdose vor der Filterleiste angeschlossen wird. Der aktuell vielerorts diskutierte Tendenz folgend, seine Anlage zu entrümpeln, bietet der QNR einen schönen Ansatz: Viele passive Filterkomponenten tragen aus meiner Sicht die Eigenschaft, mehr Nehmer- als Geberqualitäten zu haben. Sie sind oft breitbandig ausgelegt und gehen nicht explizit gegen das störende Element vor, sondern agieren umfänglicher als gewünscht und machen dadurch mehr platt als sie sollen. Manchmal sind sie auch in Reihe zu Verbrauchern geschaltet. Der QNR ist im Gegensatz dazu ein aktives Element, welches parallel zu den Verbrauchern geschaltet wird. Er wirkt nicht passiv und damit nach einem schaltungstechnisch statisch realisierten Grundsatz auf die Kette ein, sondern er reagiert explizit aktiv auf Störungen und eliminiert diese. Er kann jederzeit ab- und angesteckt werden und bietet damit dem Anwender einen flexiblen Einsatz, der zu einem sofortigen Ergebnis führt, das dann entsprechend bewertet werden kann.

Auswirkung auf das musikalische Geschehen

Mit dem QNR gelingt der Auftritt der Musik homogener und aufgeschlossener. Es klingt schneller, offener und freundlicher. Beim Hören von Musik wird eine Richtigstellung erreicht. Die musikalische Darbietung der Beethoven-Symphonien mit den Berliner Philharmonikern (Rezension in diesem Heft) profitiert mit dem QNR von mehr musikalischem Gesamtfluss und einer

gesteigerten Echtheit der Instrumente. Ich bin begeistert, wie differenziert man die im Mid/Side-Verfahren aufgenommenen Musiker ausloten kann und wie bombastisch und ansatzlos die Dynamikattacken von der schwarzen Scheibe zelebriert werden. Die andere Stilrichtung der Wahl war die Blues-Box von Eric Clapton mit der immens flüssig gespielten Scheibe »Riding With The King«. Ohne den QNR wird die Musik schärfer und härter wiedergegeben. Mit dem QNR steigern sich die Durchhörbarkeit sowie die Harmonie im Klangbild.

Hinweise und weiterführende Maßnahmen

Der erste Hinweis des Vertriebs, die Phase hinten rechts anzuschließen, ist richtig. Es handelt sich klanglich zwar um Nuancen, jedoch ist diese einfach durchzuführende Maßnahme auf jeden Fall zu beachten.

Der zweite Hinweis von SIEVEKING SOUND, unbedingt andere Netzkabel als die Beipackstrippe auszuprobieren, klingt zuerst kurios, weil der QNR ja entstören soll und aus der ersten Logik heraus sollte dies unabhängig von seinem eigenen Anschlusskabel geschehen. Im Laufe der Versuche ergab sich, die besten Netzkabel auch dem QUANTUM NOISE RESONATOR zu spendieren, was sich als ein nochmals flüssigeres musikalisches Geschehen auswirkt. Meine Versuche startete ich mit dem beigelegten Einfachkabel, machte mit einem meiner YBA-Diamond-Netzkabel weiter und landete bei dem vom Vertrieb empfohlenen Kabel CARDAS CLEAR BEYOND POWER. Die Überraschung war perfekt: Je besser das Kabel, desto besser der erzielte Effekt mit dem QNR. Wer von Ihnen, liebe Leser, bisher der Kabeldiskussion eher abweisend gegenüberstand, sollte über seinen Schatten springen und dieses Kabel einmal testen.

Fazit

Den »Quantum Noise Resonator« sollten Sie unbedingt ausprobieren. Die Wahrscheinlichkeit, damit mehr Erfolg zu haben als mit 1001 anderen Entstörmaßnahmen, ist sehr hoch. Der QNR ist für mich das seit Jahren am ausgewogensten agierende Bindeglied zur Verbesserung des Klanges, welches ich in meine Stereoanlage einbrachte. Der QNR kostet 1.200 €, das Kabel CARDAS CLEAR BEYOND POWER 1.000 €. Weiterführende Informationen finden Sie auf der Homepage des Vertriebes SIEVEKING SOUND: <https://www.sievekingsound.de>

Fotos: Claus Müller (www.stereoxl.de)

Quellenangaben:

- Wikipedia
- Gerold Gründer: Grundlagen der Relativistischen Quantenfeldtheorie, Astrophysikalisches Institut Neunhof, Nürnberg, Version 3.06, 26. Februar 2017
- Gernot Münster: Einführung in die Quantenfeldtheorie, Wintersemester 2011/12
- Harald Lesch: Quantenmechanik (Urknall, Weltall und das Leben), YouTube Video, veröffentlicht am 12.06.2015
- Joachim-Ernst Berendt: Nada Brahma - Die Welt ist Klang / Vom Hören der Welt / Muscheln in meinem Ohr

An den Schalthebeln der Nacht

Die BRAUN-Receiver stellen in der analogen Blütezeit die Luxus-Klasse schlechthin dar und ermöglichten nachtfüllende UKW-Konzertaufnahmen in höchster Qualität

Teil II unserer Kurzserie über Epoche machende HiFi-Receiver

Von Michael Vorbau

Der Receiver ist wohl mit Sicherheit das, was man als das Standard-Steuergerät im analogen HiFi-Zeitalter betrachten kann. Grundsätzlich stellt er eine Kombination aus Vollverstärker und Radioempfänger dar – eine kompakte Einheit. Zusammen mit ein paar Lautsprecherboxen das erste Glied in einer HiFi-Kette.



Einen besonderen, deutschen Klassiker möchte ich hier gerne vorstellen: den BRAUN »Regie 510«! Nun war natürlich BRAUN damals schon etwas Besonderes. Schon preislich wahrten alle BRAUN-HiFi-Geräte gerne eine gewisse Distanz zu ihren Mitbewerbern. Mit 1.750,- DM im Jahre 1972 war da schon mal schnell ein Monatsgehalt weg, aber dafür kam man auch dem HiFi-Himmel ein großes Stück näher.

Wie so oft bei BRAUN geht es mit dem Design los. Bei Dieter Rams - dem legendären Industrie-Designer - konnte man sich auf sachliches und schnörkelloses Design verlassen. „Design follows function“ war sein Credo. Eine sinnvolle Ausstattung, leicht zu bedienen, aber trotzdem immer ein bisschen mehr als der Standard. Der »Regie 510« war der erste Receiver mit einer schwarzen Front! Das hat sich später weltweit auch bei den Mitbewerbern durchgesetzt. Natürlich wurde er aber auch mit einer silbernen Front angeboten. Was neben der schwarzen Front gleich auffällt, ist das Design der Empfänger-Skala. Anstatt der typischen Glas- oder Kunststoffplatte befanden sich über der





Skalenanzeige zwei breite, transparente Kunststoffflächen mit jeweils einem roten senkrechten Strich. Das waren die Skalenzeiger, die über die beiden zurückgesetzten Skalenanzeigen liefen. Der obere Skalenzeiger ist für UKW zuständig, der untere für Mittel-, Lang- und Kurzwelle. Jeder Skalenzeiger wird über einen eigenen Senderwahl-Knopf betätigt. Für mich strahlten die Empfangs-Skalen immer einen dezenten Rechenschieber-Look aus und suggerierten damit mathematisch-technische Präzision. Was vielleicht erst heute auffällig ist, ist die komplett deutsche Beschriftung: Lautstärke, Tiefen, Höhen, Nadelfilter, Reserve (anstatt Aux) usw.

Die möglichen Eingänge und zuschaltbaren Filter entnimmt man bitte einfach den Bildern.

Worauf ich jedoch gerne eingehen möchte, sind die Potis. Der Lautstärkeregler hat hier einmal die offensichtliche Funktion zur Regelung der Lautstär-

ke, aber er lässt sich auch herausziehen. Ein leichtes Klick und schon sind wir im »Linear«-Modus, also keine gehörliche Lautstärkeanpassung mehr, wie es damals genannt wurde – heute »Loudness«. Das nächste ist der Balance-Regler. Eigentlich ist es ja eine Pegelreglung, für jeden Kanal separat. Der Drehknopf erledigt die linke Seite, der dahinter liegende Aluminium-Knebel den rechten Kanal. Beide sind über eine Rutschkupplung miteinander verbunden, so dass man bequem beide Kanäle gleichzeitig regeln kann.

Die Kombination von Lautstärke- und Pegel-Reglung ermöglicht nun eine quasi regelbare Loudness-Funktion. Um die Loudness-Wirkung gering zu halten, aber doch noch hörbar, drehe ich bei die Balance in den negativen Bereich (beide Kanäle), somit muss der Lautstärkeregler weiter nach rechts gedreht werden, wodurch ja bekanntlich die Loudness abnimmt. Nettes Feature! Vor allem auch, weil man einen viel größeren Lautstär-

kebereich regeln kann und nicht nur die sonst üblichen Lautstärkestellungen von 8 bis 10 Uhr. Zu erwähnen ist auch, dass die Bass- und Höhen-Reglungen kanalgetrennt vorgenommen werden konnten.

Ganz links auf der Frontplatte findet man einen mattsilbernen Knebelschalter, der es ermöglicht, zwei Stereo-Lautsprechergruppen zu schalten. Gruppe eins, zwei, beide oder keine. Darüber befindet sich eine Kopfhörerbuchse, wie früher üblich als 5-polige Würfel-DIN-Buchse. Überhaupt sind alle Anschlüsse des BRAUN »Regie 510« als DIN-Anschlüsse ausgeführt.

Die DIN-Lautsprecherbuchsen findet man auf der Rückseite. Die 5-poligen DIN-Anschlüsse für Phono, Reserve und Band sind versteckt in einer Vertiefung der Bodenplatte zu finden, zusammen mit den damals üblichen Antennenanschlüssen für FM und AM, also noch kein Koax mit 75 Ohm.

Der Tuner war für seine Zeit sehr leistungsstark und spiegelte damit den Stellenwert des Radios innerhalb einer Stereoanlage wider. Auch klanglich spielte der Tuner eine wichtige Rolle, vor allem, weil noch alles analog ausge-



Anschlüsse im Boden des Gerätes



Äußerlich und von der Bedienung her nicht unterscheidbar...

strahlt wurde. Das UKW-Empfangsteil war dank seines Schaltungsaufwandes sehr empfindlich und trennscharf.

Die **Endstufe** war mit einer Sinusleistung von 2 x 50 W an 4 Ohm und 2 x 35 W an 8 Ohm angegeben bzw. mit einer Musikleistung von 2 x 70 W an 4 Ohm und 2 x 40 W an 8 Ohm. Das war recht üppig zu dieser Zeit. Außerdem war sie gegen Kurzschluss und Überlastung elektronisch geschützt.

Alles in allem sicherlich ein Traum-Receiver der HiFi-Spitzenklasse, der mit seinen typischen runden Tasten natürlich hervorragend mit den damals auch erhältlichen BRAUN- Tonbandgeräten TG 1000 und TG 1020 kombinierbar war. Typischerweise war die Netztaaste bei allen BRAUN HiFi-Geräten grün.

Anstatt des BRAUN-Receiver »Regie 510« konnte man auch einen »Preceiver« mit der Bezeichnung »1020« kaufen.

Äußerlich und von der Bedienung her nicht unterscheidbar, aber eben ohne Endstufen, und anstatt der Lautsprecher DIN-Buchsen finden wir hier zwei 7-polige DIN-Buchsen zum Anschluss von Aktiv-Boxen, insbesondere den Braun LV720.

Der BRAUN »Regie 510« war der erfolgreichste Receiver aus BRAUNs »Regie«-Reihe und wurde ca. 35.000 mal verkauft. Gebaut wurde er in der Zeit von 1972 bis 1974, dann wurde er - nur leicht abgewandelt (Facelifting)- vom »Regie 520« abgelöst.

Artikelfotos: Michael Vorbau



...aber ohne Endstufen mit unterschiedlichen Ausgängen

Labor für
Reparatur
& Restauration

EternalArts
by Dr. Burkhardt Schwäbe



OTL Manufaktur · Dipol-Lautsprecher



HD 800

DIE
REFERENZ-
KLASSE.



High-End-Kopfhörer
und EternalArts OTL-
Kopfhörerverstärker

www.audioclassica.de T: 0511 / 56375007
www.eternalarts.de

SENNHEISER
The Pursuit of Perfect Sound

Klangräume ganzheitlich gedacht

Besuch bei Klaus Bensing von EA LISTEN

Von Dieter Heiler

Dienstagnachmittag, herrliches Wetter, und endlich bietet sich die Gelegenheit, Klaus Bensing von EA LISTEN zu besuchen.





Im Studio 1

Ein Anruf am ausgemachten Treffpunkt, kurze Zeit später empfängt mich ein groß gewachsener Mann mit einem Strahlen in den Augen, so wie ich es von den Norddeutschen HiFi-Tagen in Hamburg und dem Analog-Forum in Krefeld schon kenne. An diesen Schauplätzen audiophiler Kultur ist Klaus Bensinger auch schon sehr bekannt mit seiner Art Musik zu erleben.

Er begrüßt mich freundlich und führt mich dann noch kurz durch seine Arbeitsstätte. Bei den Erläuterungen merke ich sofort: Der Mann ist mit Herzblut bei der Sache. Egal um welche Art der Arbeit es so geht, was er tut, tut er gern, und man merkt ihm an, dass er das, was ihm wichtig ist, richtig machen will.

Kurze Zeit später machen wir uns auf den Weg in die Vorführräume, zwei an der Zahl, der dritte ist in Vorbereitung. Unterwegs erzählt er mir, dass es ihm schon immer ein zentrales Anliegen war, Lautsprechertechnik kompromisslos zum maximal Machbaren zu treiben. Es sei sehr schwierig herauszufinden, wie

und womit man was erreichen könne. Doch das Ergebnis ist hörensenswert. In der Entwicklungsphase wurde sehr schnell klar, dass die Lautsprecher mit ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer enormen Tiefbasswiedergabe nicht perfekt spielen können, wenn nicht vorher die Raumakustik entsprechend optimiert würde.

Im Studio 1 spielen die Lautsprecher in einem Bass-Horn mit 18" Woofer, mit separater Endstufe nach Leistungsbedarf. Der Tiefmittelton wird von einem Midbass 15", aktiv, 1600 Watt, abgedeckt und um den Rest des Frequenzganges kümmert sich ein Koaxial-Mittelhochtonhorn mit Koaxialtreiber, 3,5" VC + 1,75" VC, aktiv 200+200 Watt. Der Wirkungsgrad liegt so bei 98 dB 1 Watt/1m.

Im Studio 1 spielen die Lautsprecher linear, von minus 0,5 dB bei 20 Hertz bis weit über 130 dB Schalldruck. Dieser wird in der Praxis wohl eher nicht oder nicht oft benötigt, doch kann mit gutem Gewissen betont werden, dass auch bei diesen hohen Pegeln der Lautsprecher nicht überfordert ist.



Klaus Bensinger am EMT 950 mit TSD 15

Der Mittelhochtonbereich ist so abgestimmt, dass der Winkel auf den Hörplatz ausgerichtet ist. Parallel dazu macht dieser Einbau von daher noch Sinn, dass Wandreflexionen, die den vom Lautsprecher abgestrahlten Schall indirekt zurück in den Raum werfen, von vornherein vermieden werden. Rechts davon sehen wir die Austrittsöffnung des Bass-Horns, das von dem schon erwähnten 18-Zöller angetrieben wird.



Eine wunderschöne Studer C37 aus dem Jahre 1960 (generalüberholt)



Hier im Studio 2 sind sehr viele analoge Schätze zu sehen

Die Konstruktion dieser Lautsprecher machte es unabdingbar, auch leistungsfähige Absorber zu entwickeln. An der Decke ist ein Deckensegel angebracht, das mit seiner großen Lochstruktur als Bassabsorber dient und somit verhindert, dass tiefe Töne von der Decke reflektiert werden. Tiefer im Raum sehen wir an den Wänden Diffusoren mit kleineren Löchern, die zwar immer noch Bass absorbieren, doch einen kleinen Teil davon auch wieder reflektieren. Genau über dem Hörplatz befindet sich ein Reflektor, der dazu dient, den nach oben abgestrahlten Schall in den dahinter stehenden Diffusor einzutragen. Die Wirkungsweise dieses aufwendigen Verfahrens soll sein, dass die so eingetragenen Schallanteile, auch der Direktschall von vorne, in den unterschiedlichen Tiefen des Diffusors mit unterschiedlichen Laufzeiten wieder reflektiert werden. Damit will Klaus Bensinger erreichen, dass sich der Hörer wie in einer »Klangwolke« befindet, dass z.B. bei Live-Aufnahmen ein noch stärkeres Live-Gefühl entsteht.

An der Wand hinter dem Hörplatz ist ein großflächiger Bassabsorber angebracht. Der Bass kommt somit ausschließlich von vorne, es gibt keinerlei Reflexionen. Nach dieser Erläuterung

ist klar, als was sich Klaus Bensinger versteht: Eine Lautsprecher-Manufaktur zu sein, die gleichzeitig Akustikelemente entwickelt und baut. Auch geht es darum, diese Elemente in den Wohnraum zu integrieren, wodurch erst wirkliche Klangräume entstehen, sagt er. Die gesamten Einbauten können natürlich auch anders gestaltet werden. Es bietet sich an, zusammen mit einem Architekten (Fermin Alonso Gomez) ein persönliches Gespräch zu führen und gemeinsam alles zu gestalten. Der Name EUPHONIC ARCHITECT ist somit auch Programm.

Klaus Bensinger ist sehr stark analog orientiert, was sich auch an seinen wunderbaren Gerätschaften erkennen lässt, mit den entsprechenden Schallplatten und Mastertapes, ohne jedoch die digitalen Medien zu vernachlässigen. Als analoge Abhörquellen im Studio 1 befinden sich auf der rechten Seite ein EMT »950« mit »TSD 15« für die schwarzen Scheiben und eine STUDER »C37«, Baujahr 1960, generalüberholt für Musik vom laufenden Band. Im Bild jetzt nicht ersichtlich ist die Vorverstärkung, die mit 2 x E80CC arbeitet, wie sie in den NEUMANN-Schneidverstärkern verbaut waren, und die im Ein- und Ausgangsbereich mit extra dafür hergestellten Übertragern

MANGER
PRÄZISION IN SCHALL
www.mangeraudio.com

Made in Germany



Als kleines Kraftwerk präsentiert sich die zugehörige separate Akkuvorsorgung zu einem Vorverstärker in Kanedaschaltung



Das Wohnraumstudio 2 in seiner vollen Größe



Unten im Regal sind edle Teile aus dem Hause ReuBenzehn, natürlich modifiziert. Oben auf eine Neuerung im Hause EA: Das Laufwerk aus aktueller Fertigung kann erworben werden



Die drei guten Geister, eine Eigenentwicklung des Hauses EA Listen von r.n.l.: Vorstufe, Netzteil und Phonoabteilung, sorgen für Genuss pur



Hier ist das Laufwerk noch einmal in seiner vollen Größe zu sehen. Der Preis dürfte sich so bei ca. 2800,- einpendeln. Genaueres bitte bei Klaus Bensinger erfragen.

gekoppelt ist. Die Stromversorgung stammt von einem externen Netzteil, das imstande wäre, fünf Vorstufen zu betreiben, so dass auch in der Vorverstärkung keinerlei Leistungseinbußen entstehen können.

Im Studio 2 spielen ein Koaxial 2-Wege-System mit Hochton-Horn als Satelliten und 2 Subwoofer vollaktiv. Daran die drei guten Stücke, wie sie auch im Studio 1 vorhanden sind im Vorstufenbereich. (siehe unten rechts) vorne Vorstufe, Mitte Netzteil, hinten Phonoteil.

Zurzeit ist der Bau von Klangraum 3 im Gange. Es wird ein Präsentationsraum für die neuentwickelten Klangmöbel und den Lautsprecher »Triaxia« sein, den Zauberwürfel, bei dem Hoch-, Mittel- und Tieftone auf einer Achse sitzen. Bei den Klangmöbeln handelt es sich um ein Sideboard mit bereits eingebauten Lautsprechern und Akustikelementen. Ich werde mir schon mal im Vorfeld einen Hörtermin geben lassen.

Doch in absehbarer Zeit wird es auch wieder ein »Open Doors« geben, bei dem eventuell auch der neue Klangraum 3 fertig gestellt sein wird. Termine werden zeitnah auf der Seite: <http://euphonic-architect.com/> bekannt gegeben.

Bis bald dort vielleicht?

Fotos: Dieter Heiler

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Vier Schallplatten-Begeisterte bereichern
unseren analogen Horizont

Von Claus Müller

Den Literatur- und Musikquartetten, die im Fernseh- und Hörfunk ausgestrahlt werden, möchte ich ein Quartett gegenüberstellen, dessen Ergebnis in der »analog« gedruckt wird. Außerdem folgen Idee und Konzept einem lange gehegten Traum von mir, dem weißen Fleck auf der Landkarte, den die AAA-Aktivitäten in der Bundeshauptstadt Berlin und dem Nachbarbundesland Brandenburg darstellen, unsere orange-blauen Vereinsfarben zu verleihen.



Wer sind wir und was werden wir machen? **Vier AAA-Mitglieder:** Jeder mit Audio- und Musikerfahrung. **Vier Hörplätze:** In Berlin und Brandenburg, an denen wir uns reihum treffen. **Vier Monate:** Das ist der Zyklus des Magazins »analog« sowie der Zyklus für unsere Meetings. **Vier Platten:** Jeder bringt eine Neuerscheinung, eine Wiederveröffentlichung oder ein gehegtes Schätz-

chen mit. **Vier Einführungen:** Jeder beschreibt die von ihm mitgebrachte Platte. **Vier Musikgeschmäcker:** Eine breite Streuung, die möglichst zu Diskussionen führen wird. **Vier Meinungen:** Nach dem gemeinsamen Anhören erfolgt eine Einschätzung nach Musik-, Klang- und Herstellungsqualität (Vinyl). Wir beurteilen in fünf Notenstufen:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Unsere Regeln: Die besprochenen Platten müssen beschaffbar sein. Das Preislimit sollte bei 50 € liegen.



Label: *STUDIO K7*, **5 LP, 180g, 33 rpm**

Aufnahmezeitpunkt: 1998/Reissue: 2015

Spielzeit: 127 Minuten

Preis: 50 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	1	2	2	1,5
Klang	1	1	1	2	1,3
Vinyl	3	3	3	3	3,0

Kruder & Dorfmeister: »The K&D Sessions™« (1998/Reissue 2015)

Von **Sven Fandrich**

Als ich Ende der 1990iger Jahre einen Artikel über die veröffentlichte Doppel-CD »The K&D Sessions™« von Peter Kruder und Richard Dorfmeister gelesen hatte, war ich sofort interessiert. Ich ging gleich los und habe mir das Album auf CD beschafft. Eine LP gab es damals nicht. Und ohne Flunkern kann ich sagen, die CD wurde im Sommer an sonnigen Tagen sehr oft eingelegt. In kurzer Hose und T-Shirt auf der Terrasse mit einem Buch in der Hand war es immer ein Vergnügen.

Leider ist der Umgang mit der im letzten Jahr zu meiner Freude erschienen 5-LP-Box nicht mehr so einfach: Die Spielzeit einer Plattenseite ist deutlich kürzer als die einer CD. Bei einer 5-LP-Box muss man beim Musikhören gut zu Fuß sein, um die Scheiben umzudrehen oder zu tauschen. Egal: Hier war sie wieder, diese groovend entspannte und weiträumige Musik. Die Ära

von Techno ging damals langsam zu Ende und wurde von weicher, umschmeichelnder elektronischer Musik überholt. Das Album der beiden Jungs aus Wien wurde in Berlin bei STUDIO K7 produziert. Die nun vorliegende LP-Ausgabe hat Bernie Grundmann-Mastering veredelt. Die Klangqualität kann ich nicht mehr mit der CD vergleichen, da ich seit geraumer Zeit keinen CD-Player mehr habe. Das mir vorliegende Exemplar ist nicht völlig nebengeräuschfrei produziert. Der Sound, der bei mir aus den Boxen strömt, zieht mir ein breites Lächeln ins Gesicht. Hier ist alles gut aufgelöst und erzeugt eine beeindruckende Raumillusion. Die Bässe schwingen geschmeidig und druckvoll, alles wirkt modern, geschmackvoll und entspannt. Diese Platte hat damals in mir die Freude an elektronischer Musik geweckt. Für alle, die elektronische Musik und Bewegung mögen, ist sie ein Muss, für die anderen einen Versuch wert. Anspieltipp: Fällt mir schwer, ist alles exzellent!



SoReal Audio

Music so real... weil unser Ziel eine livehaftige Wiedergabe ist

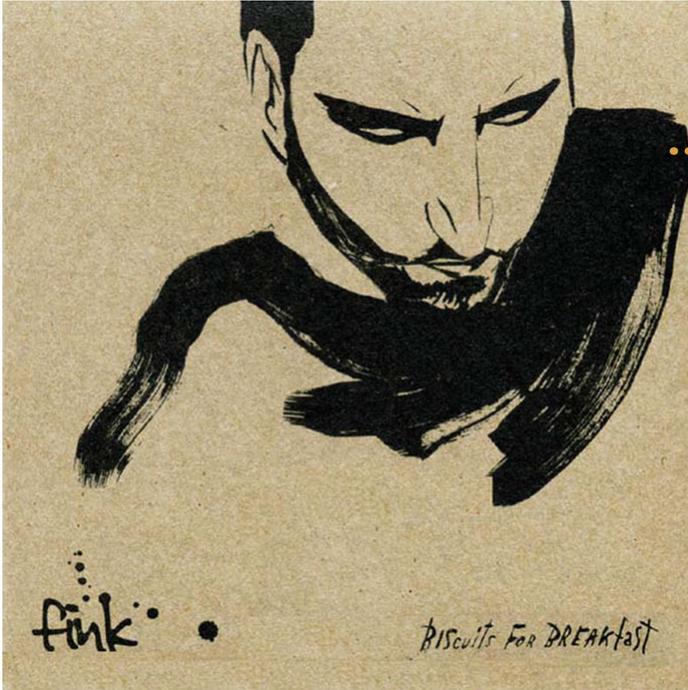
SRA Seismograph High End Plattenspieler
made in Austria/Germany

www.soreal-audio.de
info@soreal-audio.de

08445 26 700 30 oder 0163 233 9187

Aresinger Str. 36 - 86561 Unterweilenbach

ACOUSTIC REVIVE - AUDIO REPLAS - AUDIOPHILE BASE - AKENO - AVcon - CROSSZONE
DiDiT - ETSURO URUSHI - KRYNA - SEISMOGRAPH - SYNERGISTIC RESEARCH - TRIODE



Label: NINJA TUNE, 33 rpm

Aufnahmezeitpunkt: 2005

Spielzeit: 38 Minuten

Preis: ca. 20 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	1	2	2	1,5
Klang	1	1	2	1	1,3
Vinyl	2	2	2	2	2,0

Fink: »Biscuits For Breakfast« (2005)

Von Andreas Besch

Den britischen Sänger und Songwriter Finian Greenall als Leader der dreiköpfigen Band Fink muss man eigentlich niemandem mehr vorstellen. Durch die Alben »Perfect Darkness« und »Hard Believer« aus den Jahren 2009 bzw. 2011 ist das Trio einer breiten Masse als Indie-Rock bekannt geworden. Das frühere Werk »Biskuit For Breakfast« aus dem Jahre 2006 erschien als zweites Album beim Label NINJA TUNE und ist noch für einen fairen Preis unter 20 € zu bekommen. Die Plattenqualität ist, wie bei sämtlichen Fink-Alben, sehr gut und sollte auch den hohen audiophilen Ansprüchen der Leser gerecht werden. Aufgenommen wurde das Werk 2005 in Brighton @ 7Dials, in London @ Milo, @ Dojo und @ Spirit Dance Studios. Finian Greenall lässt sich nicht so einfach in ein Genre-Schubfach (ab)legen: Seine Kompositionen reichen vom Blues des südlichen Amerika bis hin zum Folk. Ich kann nicht sagen warum, aber das komplette Album wirkt unbeschwert – es klingt nach »echter Musik« und hat auch etwas von den filigranen Nuancen des

Fingerpicking, welches einen fabelhaft vertraulichen Hauch von schlurfenden Rhythmen aufweist. Gerade beim zweiten und dritten Mal hören steigerte sich der Klanggenuss bei mir erheblich. Dies kommt sicher auch daher, dass die ausdrucksstarken und emotionalen Tracks mit ihrem jazzigen Blues und ihren wunderschönen kleinen Loops miteinander harmonisieren und wunderbar aufeinander abgestimmt wurden. Der Einsatz von Gitarren und Percussion-Instrumenten kann als eine minimalistische Kombination beschrieben werden, welche den akustischen Raum brillant ausfüllt. Mein persönlicher Favorit ist der Opener-Song "Pretty Little Thing" – für mich ein wahrer »Ear Candy«. Alles passt sehr schön zur melancholischen Stimme von Finian. Aber auch beim vierten Titel auf der A-Seite, „All Cried Out“, wird die minimalistisch arrangierte Musik wunderschön in einem hypnotischen Rhythmus vereint. Das einzige, was dem Vinyl fehlt, ist die Repeat-Taste, denn Langeweile kommt bei diesem audiophilen Feuerwerk bestimmt nicht auf.



Label: MOTOR ENTERTAINMENT, 33 rpm

Aufnahmezeitpunkt: 2016

Spielzeit: 38 Minuten

Preis: 20 €

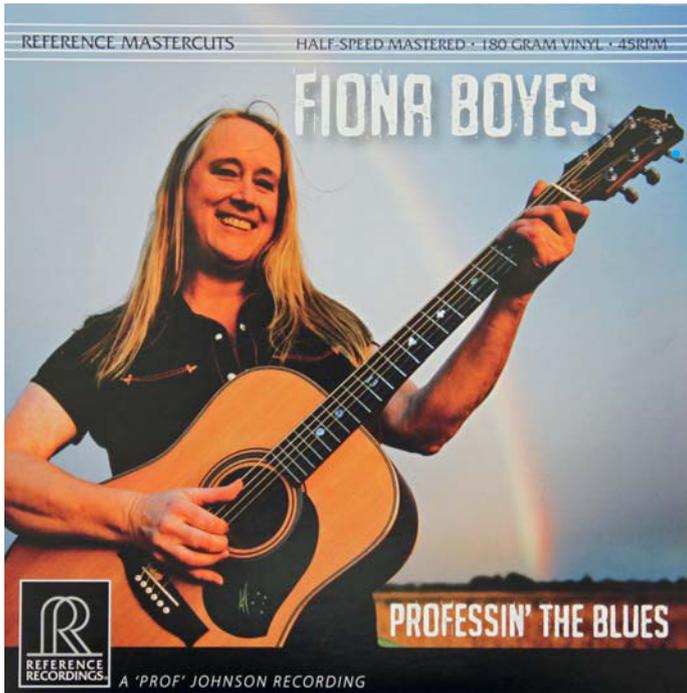
Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	2	2	2,0
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Alice Phoebe Lou: »Orbit« (2016)

Von Jürgen Ehrlich

On these magic Berlin streets... Berlin, genauer gesagt, der Doppelbezirk im Herzen von Berlin: Friedrichshain-Kreuzberg. Lärm, Gestank, Dreck, der fleißige Fensterputzer an der roten Ampel, die um Almosen bittende Hand... Ein Jongleur zeigt seine Künste und über einem das Rattern der Züge der Linie 1 über die Hochbahngleise. Das ist der »Kotti«, das ist die Warschauer Brücke und dazwischen fließt die Spree, die von einem der Berliner Wahrzeichen überbrückt wird – der Oberbaumbrücke. Hier der »Kotti« und dort das „Reichsbahnausbesserungswerk“ (RAW), nur zwei markante Punkte, die für den Doppelbezirk stehen. Und zwischen all dem Graffiti, dem Geruch von Dönerfleisch und Haschisch, all den verschiedenen Sprachen der Straße, steht ein zartes Mädchen, nur mit ihrer Gitarre und einer engelsgleichen Stimme, so dass man unvermittelt stehen bleibt, in sich geht, Ruhe findet. Man sieht dieses Mädchen, diese junge Frau, und fragt sich, was macht dieses zarte Wesen inmitten all dieses bunten Treibens? Alice Phoebe Lou, geboren im sonnigen Südafrika, machte sich mit 16 Jahren in den Sommerferien auf, um Paris und Amsterdam zu erkunden, und finanzierte ihre Reisen durch Europa, indem sie ihre selbst geschriebenen Lieder auf den Straßen der Großstädte präsentierte. Später, nach Beendigung ihrer Schulzeit in Kapstadt, beschloss sie nach Europa zurückzukehren und sich in einer ganz besonderen Stadt niederzulassen: Berlin.

Dann die LP »Orbit«. Hier im Herzen Berlins fand Alice Phoebe Lou ein Konglomerat Europas. Sie fand Freunde, die wie sie Berlin mit all seinen Farben und Formen lieben. Gemeinsam gestalteten sie ein Projekt, welches man in Form eines Albums verwirklichte. Jegliche Annäherungsversuche seitens der aufmerksam gewordenen »Majors« der Musikindustrie aufgrund ihrer vorher veröffentlichten EP »Momentum« ignorierte sie und finanzierte ihr Debut-LP-Projekt aus eigenen Mitteln. Wie es sich für ein Independent-Werk gehört, wurde neben den digitalen Trägern auch eine Vinyl-Version der Debut-LP herausgebracht. Diese liegt mir nun vor. Die Scheibe ist kein Aufrührer, nein, sie ist eher ein Verführer. Man sollte diese LP nicht nur einmal hören. Erst nach dem mehrmaligen Hören kommen all die Feinheiten der Stimme von Ms. Lou zum Vorschein. Aber auch die feine Instrumentierung wird dem Zuhörer erst nach mehrmaligem Hören bewusst. In meinen Ohren eine ruhige und stimmungsvolle, jazzorientierte sowie eklektische Mischung, beeinflusst von den Straßen Berlins. Man muss diese Interpretation lieben – so wie Berlin. Eine Liebeserklärung seitens Ms. Lou an Berlin hört man im letzten Track des Albums: „City Sleeps“. Die mir vorliegende Arbeit zeigt sich sowohl musikalisch als auch handwerklich auf hohem Niveau und kann auch klanglich sehr überzeugen. Dem Album liegt ein 20-seitiges Booklet mit künstlerischen Arbeiten von Freunden der Interpretin bei. Zusammenfassende Beurteilung von mir: Daumen hoch!



Label: REFERENCE RECORDINGS

2 LP, 180g, 45 rpm

Aufnahmezeitpunkt: 2016

Spielzeit: 54 Minuten

Preis: 52 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	3	3	3	2	2,8
Klang	2	2	2	2	2,0
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Fiona Boyes: »Professin' The Blues« (2017)

Von Claus Müller

Diese Musikerin kommt aus Australien und ist seit den 1980er Jahren aktiv. Da soll mal einer sagen, Blues sei nicht international geworden! Dank des Internets können Soundfiles weltumspannend in Echtzeit geteilt werden, was für die Gründer des Blues in der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sicherlich gänzlich unvorstellbar gewesen ist - falls sich dieser Gedanke überhaupt in der Vorstellungswelt befand. Die Musik konnte sich in Ruhe entwickeln und war lokal gebunden. Dass nun Fiona Boyes aus den Grundzügen des Blues („I feel blue“ = „Ich bin traurig“) heraus agiert, würde ich beim Anhören dieser Musik als eher unwahrscheinlich einschätzen. Vielmehr scheint es die ungebremste Lust am Spielen zu sein, der die vorliegende Doppel-LP entsprungen ist. Die eigentümlich durchgeführte Aufnahmetechnik von Keith Johnson („Professor Keith“) gibt

dem Werk eine besondere Note. Der Ansatz mit selbstgebauten und eigens modifizierten Geräten und Mikrofonen, ohne Kopfhöreranlage, in Echtzeit, ohne Effekte und ohne nachträgliche Bearbeitung zu produzieren, ergibt eine außergewöhnliche Schallplatte. So ist das Gehörte mit Gesang, Gitarre, Schlagwerk und Bass mit 45er Umdrehungszahl einerseits von erlesener Güte. Die Direktheit und Authentizität werden durch die hochwertige Produktion und Herstellung des Vinyls im Halfspeed-Mastering zur Geltung gebracht, was andererseits zu ungewöhnlichen Ausflügen in Sachen Dynamik mancher Passagen führt. Dieser Blues ist geerdet und minimalistisch gespielt. Es scharrt und schnarrt zum Gesang, was dem Freund der handgemachten Musik sicherlich gefallen wird.

Idee, Konzept, Einführungstext: Claus Müller
Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller



www.tonetool.de

Besuchen Sie uns auf den Westdeutschen Hifitagen
am 30.9. & 1.10. 2017
im Maritim Hotel Bonn Suite 233

oder auf dem

Analogforum Krefeld
am 21.10. & 22.10.2017
im Mercure Hotel Krefeld-Traar Raum 129



Ludwig van Beethoven: Symphonien 1-9 Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle (2015)

Von Claus Müller

Als ich die schwere 10-LP-Box zum Kaufpreis von 299 €, inklusive eines gebundenen Buchs mit 52 Seiten, in den Händen hielt, stellte sich die Frage nach der Annäherung an dieses Monument der Aufnahme eines Konzertzyklus. Ich wollte mich nicht »hineinstürzen« und mit der Neunten Symphonie anfangen und schon gar nicht alles auf einmal aufzehren.

Immer wieder haben es die Chefdirigenten mit den Berliner Philharmonikern gewagt, eine Gesamteinspielung aller neun Symphonien auf den Markt zu bringen. Diesmal gibt es zu allen gängigen Digitalformaten auch Filmaufnahmen in HD-Qualität in der sogenannten „Digital Concert Hall“ und nun eben diese Vinyl-Box. Ihr liegt ein Kärtchen mit Codes für hochauflösende Audiofiles in 192kHz/24-bit und einen 7-Tage-Besuch des Online-Streaming-Portals bei. Das Buch im Schallplattenformat beinhaltet hervorragende Fotos, eine Einführung in alle neun Symphonien, eine Beschreibung von Beethovens Künstlertum

(„Ein eigener Kosmos“) und seinen Weg zu den verwendeten Partituren („Keineswegs nur eine einzige Quelle“) sowie alle nötigen Namen, Zahlen, Daten und Fakten.

Die Aufnahmen fanden im Oktober 2015 in der Philharmonie Berlin statt. Die Masterschnitte als Grundlage für die Herstellung der Tonträger entstanden aus einer Kombination von zwei Konzerten, einer Generalprobe und vier Korrektursitzungen. Die Aufnahme wurde in 192kHz/24-bit mit einer digitalen Mehrspur-Audio-Workstation erstellt, wobei für die beiden Mikrofone in M/S-Anordnung (für das Stereosignal) zwei Spuren reserviert waren. Es gibt also keine ursprünglich analoge Aufnahme, sondern eine hochwertige digitale Aufzeichnung. Die M/S-, Mitte/Seite- oder Mid/Side-Stereofonie ist ein Signalkodierungsverfahren, bei dem die Stereokanäle nicht nach den Kanälen Links und Rechts, sondern nach einem Mittenkanal/Seitenkanal-Verfahren getrennt aufgenommen werden. Die Umwandlung des M/S-Verfahrens zu einem Links/Rechts

Musiker: Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle

Label: Berliner Philharmoniker Recordings

Aufnahmezeitpunkt: Oktober 2015

Preis: 299,- €

Musik: 1

Klang: 1

Stereosignal erfolgte digital durch Summen- und Differenzbildung. Dabei handelt es sich um einen klar definierten, linearen Prozess (Phasenumkehr, Summierung). Bei dieser Technik entsteht der Stereoeffekt allein durch Pegeldifferenzen und nicht durch Laufzeitunterschiede zwischen den Kanälen. Dadurch ergeben sich keine Kammfiltereffekte durch Phasenauslöschungen (Interferenzen). Für die Aufzeichnung der M/S-Signale wurden ein Sennheiser MKH 20 Mikrofon (Kugel-Charakteristik für das Mitte-Signal), kombiniert mit einem Sennheiser MKH 30 Mikrofon (Acht-Charakteristik für das Seite-Signal), verwendet. Die Mikrofone müssen möglichst nah beieinander angeordnet werden. Der Achsenwinkel der Mikrofone beträgt dabei 90°. Die verschiedenen Aufnahmeteams platzierten die Hauptmikrofone in 5,20 m Höhe über der ersten Stuhlreihe mittig in Block A in einem Bereich von ca. 1 m³. Akustisch handelt es sich um den Bereich des Hallradius, an dem eine ideale Balance zwischen Direkt- und Diffussignal besteht. In der Berliner Philharmonie ist aufgrund der Raumgeometrie der Hallradius enorm groß, so dass man auch in größerer Entfernung noch immer ein sehr klares und präsent Signal erhält. Der Lackschnitt fürs Vinyl vom 24-bit Master entstand bei den Emil Berliner-Studios.

Das Anhören startete ich mit der 5. Symphonie. Die Macht, die dieses Werk auf meiner heimischen Stereoanlage entfaltet, ist absolut beeindruckend. Während des Stückes gesellte sich meine Tochter Annabelle dazu und wir hörten noch die 1. Symphonie. Begeistert, beeindruckt und beschwingt beschlossen wir den Abend. Am folgenden Nachmittag legte ich nochmals die 5. Symphonie auf. Meine Frau Désirée kam dazu und wir hörten alle Sätze bis zum Ende. Auf ihr Urteil als ehemalige Orchestermusikerin war ich sehr gespannt. Mit einem guten Bekannten, dem AAA-Mitglied Wolfgang Peikert, bin ich schon seit Längerem über diese Aufnahme im Gespräch. Er war mit seinem Freund Christian am 15. Oktober 2015 in einem der 80 Kinos, in dem die Liveübertragung der 4. und 7. Symphonie gezeigt wurde. Zu einem Hörabend bei uns brachte Wolfgang die befreundete Klassik-Kennerin Claudia sowie seinen Freund Christian mit. Mit allen hier genannten Personen waren wir drei Frauen und drei Männer in einem Altersbereich von 15 bis 68 Jahren. Wir hörten an jenem Abend die Symphonien Nummer 6 (Auszüge), Nummer 4 und Nummer 9 (Auszüge). Die Begeisterung war sehr groß und so bat ich alle um ein Statement:

Annabelle: „*Ich höre diese Musik sehr gerne, weil sie eine anziehende Wirkung auf mich hat. Diese Aufnahme ist so klar, jedes Instrument ist hörbar.*“

Claudia: „*Die Aufnahme ist sehr detailliert, die einzelnen Instrumente werden sehr gut im Raum abgebildet. Die Art der Einspielung bildet ein gesundes Mittelmaß ab, was die Geschwindigkeit betrifft. Die Aufmachung der Vinyl-Box ist gut, weil sie dezent ist.*“

Wolfgang: „*Ich kann sehr gut in diese Musik eintauchen, jedoch entsteht gegenüber der Digital-Version kein Aha-Effekt. Die musikalische Umsetzung durch Herrn Rattle ist zeitgemäß, was mir sehr gut gefällt.*“

Christian: „*Der Klang ist sehr gut, wie auch die Staffelung der Instrumente. Der Eindruck des Saals wird in den Hörraum geliefert. Diese Aufnahme klingt dynamisch, ungeschliffen und authentisch.*“

Désirée: „*Eine sehr schöne, zeitgemäße und ansprechende Interpretation, die mir sehr gut gefällt. Diese Aufnahme klingt sehr analog, was ihr im Gegensatz zu anderen aktuellen Schallplatten zu dem Charakter verhilft, wofür man sich einen Plattenspieler anschafft.*“

Ich kann mich diesen Aussagen zu 100% anschließen. Diese Aufnahme zeigt, was mit einem Weltklasseorchester, einem hervorragenden Dirigenten, einem speziellen Aufnahmeverfahren, einem perfekten Aufnahmeteam und einer Klasse Herstellungsqualität zu erreichen ist. Sie markiert in allen Punkten die Grenzen des Machbaren auf Vinyl. Von Beethoven zwischen 1800 und 1824 komponiert, über ca. 200 Jahre unzählige Male gespielt und nun perfekt für unsere Ohren aufgenommen und hergestellt. Damit ist die Vinyl-Edition ein unbedingter Kauf Tipp mit sehr hohem Repertoirewert.

Spielzeiten

1. Symphonie:	24:42
2. Symphonie:	30:51
3. Symphonie:	49:09
4. Symphonie:	33:29
5. Symphonie:	30:32
6. Symphonie:	42:36
7. Symphonie:	39:12
8. Symphonie:	25:08
9. Symphonie:	67:47

Gesamtspielzeit: 5 Stunden, 44 Minuten

Ludwig van Beethoven: Symphonien 1-9

Polish Chamber Philharmonic
Orchestra unter
Wojciech Rajski (2017)

Label: TACET, 9 LP, 180g, 33 rpm

Aufnahmezeitraum: 2005-2015

Aufnahmeorte: Kirche „Ave Maris Stella“,
Sopot (Symphonien 1-8),
Kirche „St. Johannes“,
Danzig (9. Symphonie)

„Inspiring Tube Sound“: Alle wichtigen
Signale wurden von Röhrenmikrofonen
aufgezeichnet

Halfspeed Mastering aller LPs, drei
LP-Seiten werden rückwärts abgespielt,
Schnitt bei SST Brüggemann

Gesamt-Spielzeit: ca. 320 Minuten

Preis: Einzel-LPs jeweils 28 €,
Doppel-LPs jeweils 48 €

Musik: 1

Klang: 1



Von Klaus-Bernd Schneider

Alle Symphonien von Beethoven als Neueinspielung auf Schallplatte? Haben wir alle tatsächlich darauf gewartet? Gibt es nicht auf jedem Flohmarkt immer wieder unterschiedliche Einspielungen dieser Werke in guter Erhaltung zu kaufen, das Gleiche in den Plattenläden? Die Musik ist doch auch bekannt, die 5., 6. oder 9. Symphonie gehören quasi zu den »Greatest Hits« des Ludwig v. B. Wer hat nicht die 1. Symphonie im Musikunterricht kennen gelernt? Wie viele hundert Meter Beethoven stehen mehr oder weniger ungehört in Deutschlands Plattenregalen herum?

Und doch hat Andreas Spreer vom Plattenlabel TACET sich gemeinsam mit dem Dirigenten Wojciech Rajski und seinem Polnischen Kammerorchester diese Werke ausgewählt. Bei der

9. Sinfonie wird der Chorpart vom Polnischen Kammerchor und der Schola Cantorum Gedanensis bestritten, die Solisten sind Bomi Lee (Sopran), Agnieszka Rehlis (Alt), Krystian Adam Krzeszowiak (Tenor) und Tareq Nazmi (Bass). Alle Symphonien mit Ausnahme der 3., 4. und 9. gab es in der Vergangenheit schon als „Tube only“-Ausgaben von TACET zu kaufen, bei der hier vorliegenden Gesamteinspielung handelt es sich aber um „Inspiring Tube Sound“-Versionen. „Tube only“ bedeutet, dass die gesamte Aufnahmekette vom Mikrophon über die analoge Bandmaschine bis hin zur Überspielung auf Lackfolie mit historischen Röhrengeräten bestückt ist. Bei „Inspiring Tube Sound“ liegen die gleichen Aufnahmen mit den alten Neumann-Röhrenmikrofonen zugrunde. Der Rest der Aufnahmekette besteht aber dann aus modernem Studioequipment. Folgende Information dazu stammt von der TACET -Homepage: „Einige Symphonien gab es schon als „Tube Only“-Version auf LP. Sie werden

hiermit durch neue Abmischungen ersetzt, die zwar nicht mehr von einem röhrenbestückten Analogband stammen, dafür aber andere wichtige Vorzüge aufweisen, z. B. deutlichere Details durch mehr Mikrofone.

Vorneweg sei bereits verraten: Diese Gesamtaufnahme ist in aufnahmetechnischer und musikalischer Sicht eine Bereicherung. Sie weist einige Besonderheiten auf, die die bisherigen Einspielungen so nicht bieten können. Da ist zunächst einmal das Orchester: Es sind nur knapp über 20 Streicher besetzt (lediglich bei der 9. Sinfonie sind es knapp 40), je nach Sinfonie kommen dann noch einmal 13 bis 18 Bläser und Pauken hinzu. Aus dieser relativ kleinen Zahl an Instrumentalisten resultiert ein schlanker und gut durchhörbarer Orchesterklang, der aber trotzdem nicht dünn oder ohne Substanz ist! Die nächste Besonderheit betrifft die Aufnahmeorte: Alle Symphonien sind **bewusst in Kirchenräumen aufgenommen**, um dem Klang durch den natürlichen Nachhall zusätzliche Fülle zu verleihen. Dabei ist dem Tonmeister der Spagat zwischen knackig-direkter Abnahme der Instrumente und zusätzlichem Hall des Raumes gelungen. Impulse und akzentuierte Einsätze klingen schön direkt, ohne dass ein verwischter Klangbrei entsteht.

Als Label mit audiophilem Anspruch darf man auch die Fertigungs- und Klangqualität seiner Tonträger nicht aus den Augen lassen. Die Fertigungsqualität der Rezensionsexemplare ist fast durchweg tadellos. Mit Ausnahme einer LP mit einer kleinen Welle liegen alle Platten plan auf, die Mittellöcher sind tatsächlich alle in der Mitte und die Oberflächen sind makellos, ohne irgendwelche Pressfehler, Schlieren oder dergleichen. Alle LPs bis auf eine konnten sofort aus der Hülle ohne vorherige Wäsche knisterfrei abgespielt werden. Für eine gute Klangqualität wurde gleich an mehreren Stellen des Fertigungsprozesses angesetzt, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen: Die Lackfolien der vorliegenden Ausgabe sind im »Halfspeed Mastering« gefertigt. Und bei der Erstellung des Tonträgers als Endprodukt setzt man dem Ganzen dann quasi die Krone der Besonderheiten auf: Die Finalsätze der 5., 7. und 9. Sinfonie sind auf rückwärts abzuspielende LPs gepresst! Die Handhabung in der Praxis sieht so aus, dass sich bei den betreffenden Platten die Einlaufrille in der Mitte befindet und dadurch beim Abspielen die LPs von innen nach außen abgetastet werden. Man möchte so die lautesten Stellen am Ende der Werke im äußeren Bereich der Platte haben. Die Vorteile: Physikalisch günstigere Voraussetzungen für maximale Dynamik und eine sauberere Abtastung der Rillen durch die Nadel. Bevor die Puristen der reinen Analog-Lehre jetzt nach den „Tube Only“-Ausgaben suchen: »Halfspeed Mastering« und Rückwärtsschnitt sind hiermit nicht realisierbar!

Wie klingt das Ganze denn jetzt? Einfache Antwort: Ausgesprochen gut und einfach natürlich. Auf den ersten Blick vielleicht etwas unspektakulär, aber eigentlich so, wie ein Orchester in einer Kirche klingt. Statt effektheischem, aber unnatürlichem Sound echte High Fidelity (=Hohe Wiedergabetreue)

im wahrsten Wortsinn. Großes Kompliment! Das letzte Quäntchen Brillanz speziell bei den hohen Streichern fehlt allerdings. Nicht, dass die Aufnahmen muffig oder dumpf klingen. Aber ein Quercheck zu einer vergleichbaren Aufnahme (Trondheim Solistene: „Souvenir Part 1“, auch von einem Kammerorchester in einer Kirche aufgenommen) zeigt die Unterschiede auf. Eindeutig hörbar sind die Vorteile der Abtastung von innen nach außen: Die Musik wird sauber und ohne Verzerrungen wiedergegeben. Und gerade das Finale der 9. Symphonie mit seiner Lautstärke sowie den hohen Frauenstimmen des Chors und der Sopran-Solistin kann ja ein echter Prüfstein für die heimische Anlage sein.

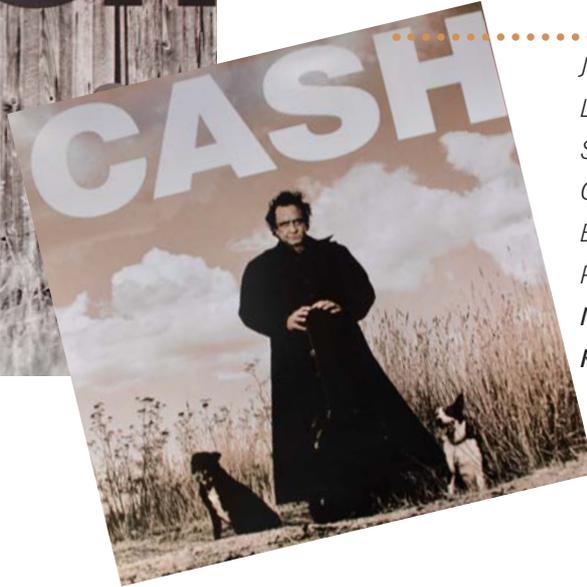
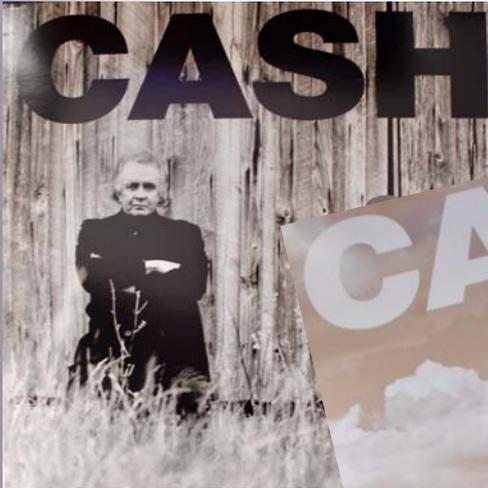
Worin liegt jetzt die musikalische Besonderheit dieser Beethoven-Einspielung? Warum sollte man sich diese LPs zulegen, wenn man schon andere Aufnahmen der Symphonien besitzt? Ich würde sagen, weil man vom musikalischen Vortrag emotional angesprochen und quasi in die Musik hineingezogen wird. Dies schaffen Rajski und sein Orchester durch energische und zupackende statt romantisierend-pathetische Spielweise, die vergleichsweise kleine Orchesterbesetzung trägt zur guten Durchhörbarkeit und Transparenz der Aufnahmen bei. Musikalische Feinheiten und Details in den Mittelstimmen, die bei anderen Aufnahmen eher untergehen, werden hier aufgedeckt und hörbar gemacht. Die lyrischen Momente in manchen langsamen Sätzen werden dabei allerdings nicht runtergespielt, sondern geschmackvoll ausgekostet. Ein Extra-Lob für Chor und Solisten in der 9. Sinfonie: Wir hören einen echten, homogenen Chorklang ohne übertriebenes Vibrato. Alle vier Solisten gestalten ihre Gesangsparts ausgesprochen gut!

Um noch einmal zu den einleitenden Fragen zurückzukommen: Kaufen, trotz eventuell bereits vorhandener Beethoven-Aufnahmen? Ja! Warum? Weil diese LPs eine Klangqualität auf höchstem Niveau bieten, speziell auf den rückwärts abzuspielenden LP-Seiten. Aus musikalischer Sicht: Weil man hier Beethovens Symphonien ohne Pathos und romantische Klangschwelgerei vorgetragen bekommt. Stattdessen ein spannungsvolles musikalisches Erlebnis, bei dem man teilweise unwillkürlich auf die Stuhlkante rückt. Möglicherweise werden nach dem Kauf die vorhandenen Alt-LPs noch mehr Staub im Regal ansetzen...

Zusatzinformationen:

3 Einzel-LPs, 3 Doppel-LPs, alle im Gatefold-Cover mit fundierten Informationen zur Aufnahmetechnik und zu den jeweiligen Werken von Prof. Dr. Thomas Seedorf

Foto der Cover: Thomas Senft mit freundlicher Genehmigung des »Mutter-Beethoven-Hauses«, Koblenz



Johnny Cash: Gesang und Gitarre

Label: UNIVERSAL, 180 g, 33 rpm

Spielzeit: 41:44 bzw. 42:30 Min.

Genre: Singer-Songwriter/Folk

Besonderheiten: Download Code

Preis: 17,- bzw. 15,- €

Musik : Über allem erhaben, also 1

Klang: 1/2+

Johnny Cash: »American Recordings« & »American II unchained« (1994/1996/Reissues 2014)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Okay, 2014 ist schon ein wenig her, was die Reissues angeht, was aber nicht hinderlich sein soll, diese beiden Scheiben vorzustellen. Das 94er Album reduziert sich hierbei auf Johnny Cash und seine Gitarre, während das 96er Album auch ein wenig mehr Instrumentierung hat. Hier spielen dann auch so ehrwürdige Personen wie Mick Fleetwood und Tom Petty auf. John Ray Cash, der 2003 im Alter von 71 Jahren starb, hat hier nochmals gezeigt, worauf es bei Musik ankommt. Hier möchte ich John Ray alias Johnny zitieren:

„When performing, it doesn't matter the brand, the colour or the cost. All that matters, is that the guitar and I are one. I have to feel that the sound of instrument comes out of me with the song, from inside, from the gut. And it doesn't matter to me that I only knew three or four chords.“

Dem ist nichts weiter hinzuzufügen, denn wer diese beiden Alben hört, der hört eben auch das Herz des Protagonisten Johnny Cash. Einzelne auf die Songs eingehen, das könnte man, aber das erspare ich mir. Es geht vielmehr darum zu zeigen, warum man diese Alben besitzen sollte, äh... muss. Was mir sofort auffiel, als ich das zweite Album, welches ich zuerst kaufte, auflegte, war Johnny Cash selbst, war seine Präsenz auf diesem Tonträger. Du machst die Augen zu und, wenn du eine passable Anlage dein Eigen nennst, dann befindet sich Johnny direkt bei dir im Wohnzimmer. „Rowboat“, der erste Song legt los, und du

hörst zu. Authentizität, Präsent-sein, keine große Instrumentierung, nein, Herr Cash und seine Gitarre, das ist das, was man hört. Man hört die erste Seite, dann die zweite Seite und dann, dann rennt man in den Laden und kauft noch »American Recordings«, die erste. Die aufgelegt genau das macht, was schon Nummer zwei gemacht hat. Du hörst zu, wobei hier nur noch die Gitarre und Johnny Cash zu hören sind. Cash spielt auf beiden Alben in seiner eigenen Liga. Herausgekommen sind beide in der Serie »Back To Black« bei UNIVERSAL, was bedeutet, es gibt noch einen Download-Code obendrauf.

Womit wir bei den Pressungen wären, die wohl glücklicherweise nicht aus Tschechien stammen, wie etliche Alben aus der Serie. Qualitativ sehr hochwertig, unterstützen sie quasi die Musik Cashes aufs Allerordentlichste. Hört von den Lesern jemand nur Klassik oder nur Rockmusik? Hier besteht die Möglichkeit, einem ganz Großen der amerikanischen Musik bei der Arbeit zuzuhören. Musik und Pressung bekommen eine eins. Und wer diese Scheiben noch nicht hat, ab zum örtlichen Vinylhändler, Geld muss unter die Leute gebracht werden. Und jetzt allen viel Spaß beim Hören.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen



Linkin Park: »One More Light«

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Freunde des Crossovers kommen bei Linkin Park auf ihre Kosten, oder eben auch nicht, das liegt in der Betrachtung dieses Albums. Für alle die, denen Linkin Park nicht so viel sagt, hier die Eckdaten: Besetzt ist die Gruppe nicht ganz klassisch. Mit Chester Charles Bennington (Vocals), Bradford „Brad“ Phillip Delson (Guitars), Rob Bourdon (Drums), und „Phoenix“ David Michael Farrell (Bass), ist der klassische Bandschnitt erledigt, hinzu kommen noch Michael Kenji Shinoda für den Rap-Teil und Joseph „Joe“ Hahn für Scratches und Samples. Da kommen, wie bereits beim Album »Metora«, schon kräftige Sounds zusammen, die nicht jedermanns Sache sind. Würde bedeuten, dass jene sich jetzt ausklinken, aber einen Moment bitte noch. Denn jetzt zeigt sich, warum oben in der Bewertung eine 2-3 steht für die Musik. Linkin Park Fans werden auf dem Album »One More Light« mit dieser Art des Crossovers ziemlich in Ruhe gelassen, so dass sie sich sagen, es geht auch besser. Andererseits, die Hörer und Leser, die sich auf neue Spuren begeben wollen, und nicht gleich den Crossover-Volldampf haben möchten, für diese Personen ist das Album durchaus mehr als interessant. Denn es wird auch hier gerappt, gescratcht und gesampelt, nur eben nicht zu arg. Das ergibt dann einige interessante Rock-Pop Nummern wie „Nobody Can Save Me“ auf der A-Seite oder „Heavy“ auf der B-Seite. Und dann zum Reinkommen in die Musik Songs wie „Good Goodbye“.

Das Vorgängeralbum war wohl das genaue Gegenteil, viel Geschrei, auch nicht jedermanns Sache, und so fehlt, wie auch

Chester Charles Bennington: Gesang († 27.07.2017)

Bradford Philipp Delson: Gitarren

David Michael Farrell: Bass, Gesang

Rob Bourdon: Schlagzeug

Label: WARNER 0-96342-91324-5, 33 rpm

Spielzeit: 35:39

Besonderheiten: Booklet

Preis: 20,- €

Musik: 2-3

Klang: 1-

bei diesem Album, so ein wenig die Ausgeglichenheit. Alles in allem ein gut hörbares Rock-Pop-Album, wohl keine Frage. Beim Reinhören hatte ich mir persönlich ein wenig mehr vorgestellt und es entsprach nicht ganz meinen Erwartungen. Meine persönliche Bewertung ist daher eher bei Note 3. Und wenn der geneigte Leser mit Linkin Park nicht so viel anfangen kann, dann ist dieses Album durchaus ein guter Einstieg, um in dieser Genre-Richtung Fuß zu fassen. Hier empfiehlt sich, das ganze Album vorher zu hören, sprich die fast 36 Minuten komplett, und dann eine Entscheidung zu treffen. So sieht es aus. Und diese Rezension war fertig - war!

Nachdem das Schreiben erledigt war und ich in Hamburg Urlaub machte, traf die Nachricht ein, das Chester Bennington durch Suizid von uns gegangen ist. Alkohol, Drogen, Depressionen. Auch Chris Cornell, Frontmann von Audioslave und Soundgarden, hatte sein Leben eigenhändig beendet. Es scheint so, als sei das der Anstoß gewesen für Bennington, Gleiches zu tun. Somit ist »One More Light« auch sein Vermächtnis und das letzte dieser Band, zumindest was Bennington angeht. Und der oben erwähnte Titel „Nobody Can Save Me“ war vielleicht ein Hilferuf, der nicht erhört wurde. Ein weiteres Licht für ihn gibt es nicht mehr, seines ist nun erloschen, was sehr bedauerlich ist. Geblieben ist ein großes Lebenswerk mit fantastischen Alben, und wenn wir diese hören, wird er uns in Erinnerung bleiben. Und somit widme ich diese Rezension nun Herrn Bennington, der 6 Kinder aus zwei Ehen hinterlässt und uns am 20.07.2017 mit nur 41 Jahren verlassen hat, leider viel zu früh.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen